



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung

**Backhaus, Johannes
Stentrup, Franz
Bartels, Gerhard**

Münster i.W., 1906

Drittes Kapitel: Die Corveyer Geschichtsschreibung bis zum Tode des
Abtes Markwart 1107

urn:nbn:de:hbz:466:1-33284

Man ist daher zu der Annahme versucht, daß während dieser Zeit beide Werke in Bremen gewesen seien. Aus Bovos I. Zeit stammt auch noch die Vitanie ¹⁾, die zu seiner Zeit gebraucht wurde. Daraus ist folgendes von historischem Interesse:

Stephano summo pontifici salus et vita!

„Tu illum adjuva.“

Arnulfo regi vita et victoria!

„Redemptor mundi tu illum adjuva.“

Bovoni abbati et congregationi S. Stephani!

„Regnator mundi tu illos adjuva.“

Bedeutender als Bovo I. ²⁾ tritt sein Enkel Bovo II. hervor. Historische Werke hat er zwar nicht hinterlassen, aber wir besitzen von ihm einen recht tüchtigen Boethiuskommentar, den Mai nach einer Vatikanischen Handschrift herausgab. ³⁾ Die Sprache ist klassisches Latein, und Hauck rühmt besonders die klare religionsphilosophische Stellung des Verfassers. ⁴⁾ Er schrieb den Kommentar auf Wunsch seines jüngeren Verwandten Bovo (III). Auch des Griechischen war er kundig und er erregte das Staunen des Hofes, als er 913 dem König Konrad bei seinem Corveyer Aufenthalt griechische Briefe übersetzen konnte. ⁵⁾

Mit Bovo II. schließt die literarische Glanzperiode Corveys ab. Er erscheint noch einmal als ein bedeutender Vertreter der Karolingischen Kultur.

Drittes Kapitel.

Die Corveyer Geschichtsschreibung bis zum Tode des Abtes Markwart 1107.

Mit dem Ende der Karolingerherrschaft nimmt Corvey einen ganz anderen Charakter an. Aus dem Kloster, dessen Wirksamkeit sich über die Grenzen des Reiches hinaus erstreckte, wird ein sächsisches Stammes-kloster. Vorbereitet war dieser Übergang schon durch den Eintritt der sächsischen Edlen in das Kloster: nun in den Jahren 916—940 etwa, nachdem Corveys Beziehungen zu den Karolingern aufgehört hatten, vollzieht sich der Umschwung. ⁶⁾ Innerhalb der sächsischen Länder steigt dabei freilich

¹⁾ Herausgegeben von Meibom. *Scriptores rer. Germ.* I. 763.

²⁾ Er scheint also vor seinem Eintritt ins Kloster verheiratet gewesen zu sein.

³⁾ *Class. auct.* III. p. 332—342. ⁴⁾ Literatur: Wattenbach a. a. O. 306.

⁵⁾ Hauck a. a. O. 298 f. nach den Zusätzen der Steinfelders Handschrift des Widukind.

⁶⁾ So radikal war der Umschwung, daß St. Vitus, der im 9. Jahrhundert das Kloster mit Westfrancien verband, von Widukind ganz und gar als der „Nationalheilige“ der Sachsen gefeiert wird.

Corveys Einfluß noch, der Grundbesitz in Sachsen mehrt sich, auf den sächsischen Bischofsstühlen sitzen Corveyer Mönche, und das sächsische Kaiserhaus selber unterläßt es nicht, das Kloster mit den weitgehendsten Privilegien auszustatten. Otto I. Politik förderte die Ausdehnung. Es blieb in Sachsen das vornehmste Kloster; der heilige Veit ist der Sachsenheilige schlechthin. Unter Heinrich II. erfolgt aber schon der Rückschlag; ein schwerer Kampf mit Heinrichs Günstling, dem Bischof Meinwerk von Paderborn begann —, und Corvey unterlag. Die Zahl der eintretenden Mönche verringert sich; die Folge war, daß Corvey unter den ersten Saliern garnicht hervortrat. Erst der Kirchenstreit führt eine letzte Epoche der Bedeutung mit sich. 1065 traf das Kloster ein schwerer Schlag. Heinrich IV. schenkte Corvey seinem Erzieher Adalbert von Bremen.¹⁾ Otto von Northheim aber rettete das Stift und erhob als Schirmvogt Einspruch. Über den Erfolg dieser Intervention Ottos sind wir erst in jüngster Zeit unterrichtet worden durch eine Urkunde vom Jahre 1066, die sich in einem Codex der Leipziger Bibliothek fand.²⁾ Heinrich erklärt darin, daß kein römischer König jemals Güter der Abtei verleihen oder jemand anderem zuwenden dürfe. Das war ein vollständiger Sieg des Klosters. Dennoch ist das Kloster zur Kaiserpartei niemals übergetreten, mit seinen sächsischen Landsleuten steht es gegen Heinrich. Und diese partikularistischen politischen Tendenzen vereinen sich mit den im Kloster gepflegten kirchlichen. Corvey war durch und durch gregorianisch. Um diese Zeit tritt an seine Spitze noch einmal ein bedeutender Abt, Markwart, der das Kloster durch Annahme der Hirschauer Regel auch auf seine sittliche Höhe zurückführt.³⁾ Wie nie zuvor strömen die Leute ihm zu, über 80 Mönche haben unter ihm Profess abgelegt. Corveyer Mönche treten an die Spitze anderer Klöster. So war Corvey 1085, als ringsherum im Lande der Kaiser gesiegt hatte, das Haupt der gregorianischen Opposition,⁴⁾ und um diese Zeit entstand im Kloster die heftige Streitschrift Bernhards von Constanz, der *liber canonum contra Henricum quartum*.

¹⁾ Urkunde: Stumpf 2684, Ruff. II. S. 272.

²⁾ Herausgegeben von D. Grotefend, *Ztschft. f. W. G.* 60. I. S. 153 ff.

³⁾ *Annales Pegavienses* M. G. SS. XVI. p. 246. anno domini 1101 Eo tempore regularis districtio, quae secundum Hirsaugiensium institutionem iam laudabiliter ubique propagere ceperat. Prae ceteris Saxoniae cenobiis apud Corbeiam, regalem abbatiam vigeat, cui tunc dominus Markwardus abbas, vir veneratione ac memoria dignus praesidebat. Weitere Zeugnisse für Markwarts Bedeutung sind die (unten S. 39 erwähnte) Verbreitung der St. Vitsbrüderschaft und die im Exkurs erwähnte Briefstelle Eckhards v. Aura.

⁴⁾ Vgl. dazu eine Bemerkung Finkes in „das Papsttum und Westfalen“ enthalten in dem Sammelband „Aus Westfalens Vergangenheit“, Beiträge zur Geschichte von Below, Detmer u. a. Münster 1893.

Im Jahre 1806 wählte die gregorianische Partei in Osnabrück Markwart zu ihrem Bischof.¹⁾ Mit ihm endete die letzte Blütezeit Corveys.

* * *

Während der sächsischen und salischen Zeit finden wir in Corvey keine Gattung von Geschichtsschreibung, wie sie zu der Zeit im Reiche typisch ist, vertreten. Eine zusammenhängende Klostergeschichte besitzen wir garnicht; nur einige Zusätze in Corveyer Handschriften des Thietmar von Merseburg und des Widukind bringen geringe Beiträge dazu. Die sonstige zeitgenössische Geschichtsschreibung ist ebenfalls für die Corveysche Geschichte wenig ergiebig. Dagegen haben wir für die sächsische Zeit ein in Corvey entstandenes Werk, das uns durch seinen Stimmungsgehalt viele Einzelwerke ersetzen kann, die Res gestae Saxonicae des Widukind von Corvey. Auf Widukind und sein Werk hier ausführlich einzugehen, wäre überflüssig. Eingehend behandelt ihn Koepfers Monographie; Kaufe brachte Ergänzungen dazu. Außerdem bietet Wattenbach eine ausgezeichnete Charakteristik seines Werkes. Gundlachs anmutige Auffassung und die Zusammenstellung aller Ergebnisse der bisherigen Widukindforschung von K. A. Kehr in der Einleitung zu seiner Ausgabe,²⁾ sind noch zu nennen.

Nur einiges sei bemerkt. Unter den Handschriften verlangt unsere besondere Beachtung die Steinfelder 2, da sie Zusätze aus der engeren Corveyer Geschichte hat. Mir scheint die Fassung der Dresdner Handschrift (A) diejenige zu sein, die Widukind zuerst dem königlichen Hofe übersandte, später hat er das Werk selber überarbeitet und die Corveyer Notizen und den kaiserlichen Nachruf für die Kaiserin Mathilde (lib. III. 74) eingefügt, und so die Fassung hergestellt, welche die Steinfelder Handschrift heute zeigt.

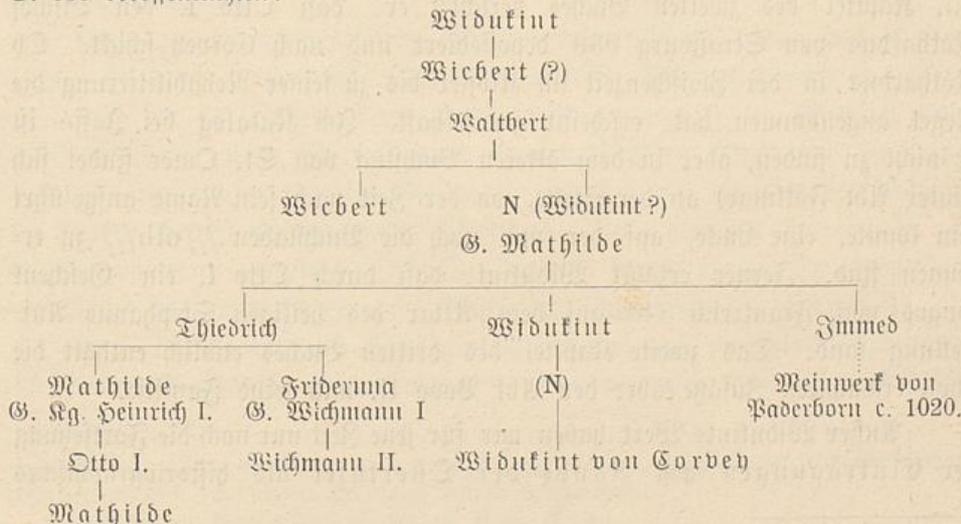
Zur Erläuterung der Entstehungsgeschichte will Gundlach die Vermutung verwenden, daß Wilhelm von Mainz bei der Abfassung des Werkes als Ratgeber und Förderer mitgewirkt habe, und er sucht daraus manche Auslassungen und manche Kennntnis von intimeren Vorgängen am Kaiserhofe bei Widukind zu erklären. Aber abgesehen davon, daß Widukind von der großen Reichsgeschichte, soweit sie sich in weiterer Entfernung vom Kloster abspielte, doch herzlich wenig weiß, scheinen die Eigentümlichkeiten auf eine andere Weise erklärt werden zu können, und zwar durch die Annahme, daß Widukind mit dem Kaiserhause verwandt war. Dafür spricht zunächst seine genaue Kennntnis der genealogischen Verhältnisse des Kaisergeschlechtes. Eine direkte Abstammung vom Herzog Otto möchte nicht anzunehmen sein, sondern es ist eher denkbar, daß Widukind ein Nachkomme des alten berühmten Sachsenherzogs Widukind und so durch die Kaiserin

¹⁾ Köppler, Osnabrückische Bischöfe im Investiturstreit, Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 1902 S. 236 f.

²⁾ Scriptores rer. Germ. in usum scholarum, IV. Auflage, Hannover 1904.

Mathilde den Ottonen verwandt war. Wir sahen bei den Bovonen, wie sich der Name dreimal von Großvater zu Enkel forterbt, und dieser Brauch hat sich auch heute noch erhalten. Bei der Familie des Widukint¹⁾ scheint er auch geherrscht zu haben, denn die Enkelin der Kaiserin Mathilde trug wieder diesen Namen; sie ist es, der Widukint die Res gestae widmete. Dann berichtet uns Widukint selber im 31. Kapitel des ersten Buches, daß einer der Oheime der Kaiserin Mathilde, — Nachkommen also des alten Sachsenherzogs, — den Namen Widukint trug, es ist der älteste der drei genannten Oheime. Der Enkel dieses Widukints könnte unser Geschichtsschreiber sein. Die Stimmung des 31. Kapitels, die genaue Kenntnis der Genealogie des Widukint'schen Hauses, die er darin entwickelt, und endlich das Lob des alten Widukint, mit dem er das Kapitel schließt,²⁾ finden dadurch eine gute Erklärung. Auch der ausführliche, schon oben erwähnte, schwungvolle Nachruf, den er im vierten Buch im 74. Kapitel der Kaiserin Mathilde widmet, und die sonst fremdartige Widmung des Werkes an ihre Enkelin werden uns verständlicher. Und als er gegen Ende seines Buches, schon zum Schluß eilend, die Ereignisse nur knapp und sich drängend auführt, verweilt er merkwürdigerweise ausführlicher bei der Erzählung der Schicksale und des Ausgangs Wichmanns II., des Billungen.³⁾ Wattenbach hat dies Verweilen mit Widukint's Freude an der trotzigen sächsischen Helbengestalt zu erklären versucht. Beachten wir aber, daß nach unserer Hypothese Wichmann ein Vetter Widukint's gewesen ist,⁴⁾ so findet seine Schilderung eine verständ-

¹⁾ Ich gebe den Stammbaum im Anschluß an den von Wilman's Ruff. I. S. 438 veröffentlichten:



²⁾ ... et hi (die Oheime der Mathilde) erant stirpis magni ducis Widukinti qui bellum potens gessit contra Magnum Carolum per triginta ferme annos.

³⁾ Widukint, Res gestae lib. III. cap. 68 f.

⁴⁾ Vgl. den Stammbaum und über Wichmann, Wilman's Ruff. I. S. 424 f.

lichere und natürlichere Erklärung. Ferner finden wir im Kloster Mönche, die aus den angesehensten Adelsfamilien Sachsens stammen; wie der Bruder des Thietmar von Merseburg in Corvey Mönch war, so konnte auch aus der Widukindschen Familie ein Sproß in der feudalen Reichsabtei das Ordenskleid genommen haben.¹⁾ Manche Auslassung und manche Schmeichelei scheint mir also weniger „Devotion gegen das Haus der Ottonen“ als Verherrlichung der eigenen Familie zu sein.

Trägt so das Buch Widukinds auf der einen Seite höfischen Charakter, so ist es auf der anderen Seite ein Stück echter „Heimatskunst“, das sich an die Werke gleicher Stimmung, die der Hroswitha und des Thietmar von Merseburg, die Quedlinburger und Hildesheimer Annalen (bis 1040) anreicht. Der Grundzug ist: die Sachsen müssen die Führer der Deutschen sein, sie sind die tüchtigsten, denn ihnen hilft Gott und St. Veit. Die alten Traditionen karolingischer Gelehrsamkeit sind geschwunden. Widukinds Latein ist alles andere als elegant, und der gelehrte antike Mantel, in den er Gestalten und Geschehnisse zu hüllen sucht, ist recht löchrig und schlecht umgehängt; von einem inneren Verständnis der Darstellungskunst der Alten, die er benutzt, bemerkt man bei Widukind nichts. „Ein Spielmann in der Kutte,“ sagt Gundlach, das ist seine wahre Natur, aber er will mit vollem Ernst nur die wahrhaften *res gestae Saxonicae* darstellen, und sein „Wahrheitsdrang macht ihn anspruchslos und bieder“ zum Geschichtschreiber. Aus der Klostergeschichte bringt er nur wenig: Daß das Kloster, das die Gebeine des sächsischen „Nationalheiligen“ barg, nicht unbedeutend gewesen sein kann, ist aus seiner Schilderung zu entnehmen. Im 25. Kapitel des zweiten Buches berichtet er, daß Otto I. den Bischof Rothardus von Straßburg 939 depossidiert und nach Corvey schickt. Ob Rothardus in der Zwischenzeit im Kloster bis zu seiner Rehabilitierung die Regel angenommen hat, erscheint zweifelhaft. Im Katalog bei Jaffé ist er nicht zu finden, aber in dem älteren Buchstück von St. Omer findet sich (unter Abt Folkmar) an der Stelle, wo der Zeit nach sein Name aufgeführt sein könnte, eine Lücke, auf der nur noch die Buchstaben ///oth/// zu erkennen sind. Ferner erzählt Widukind, daß durch Otto I. ein Geschenk Hugos von Frankreich 940 auf dem Altar des heiligen Stephanus Aufstellung fand. Das zweite Kapitel des dritten Buches endlich enthält die schon erwähnten Zusätze über den Abt Bovo II. und seine Familie.

Außer Widukinds Werk haben wir für jene Zeit nur noch die Fortsetzung der Eintragungen am Rande der Ostertafel als historiographisches

¹⁾ Das, was die ganze Hypothese auf den ersten Augenblick befremdlich erscheinen läßt, ist, daß für unser Empfinden der alte Widukind eine mythische Heroengestalt geworden ist. Bei Betrachtung aber der realen Verhältnisse verliert die Hypothese gänzlich den Schein der Abenteuerei.

Wert aus dem Kloster selbst zu erwähnen. Aber auch in diesen dürftigen Notizen ist der Umschwung nach der partikularistischen Seite hin wahrzunehmen. Die Annalen werden persönlicher. 919 steht . . . *adversum nos* (= *Saxones*), 929 *de nostris* (= *Saxonibus*). Für die Geschichte der Abtei freilich gewinnt man aus ihnen nur wenig Material. Sie berichten 949 von der Übertragung des heiligen Justin von Magdeburg nach Corvey, was um so bemerkenswerter ist, als man bisher Reliquien aus dem westfränkischen Reiche erhalten hatte; sonst erzählen sie von starkem Winter und hohem Schnee, von Bränden in Hörtel, von Hungersnot und Pestilenz, von teurem Honig und daß *multa cum ambitione* 1019 der Kaiser das Vitusfest mitgefeiert habe; das muß den Mönchen besonders unangenehm gewesen sein. 1028 erinnert der Schreiber den Leser daran, daß es jetzt sind: *Ducenti sedecim* (!) *anni Corbeiae*; daß er sich dabei um 10 Jahre verrechnet, läßt sich ihm nicht verdenken, denn er schreibt daneben: *anni sexaginta quatuor mei sunt hic*. 1100 melden die Annalen, daß die früheren Corveyer Äbte Druthmar und Ludolf heilig gesprochen sind; 1102 und 1103 berichten sie einen Streit mit Hersfeld, 1103 erzählen sie eine kleine Anekdote, 1114 finden wir die erste Erwähnung des Zuges des Liutger nach Rügen. 1115 tritt eine offene Parteinahme gegen Heinrich V. hervor: *Dei gratia* sind die Sachsen am Welfesholze Sieger geblieben, aber *quidam scelestus Burchardus, manus contra Christum* (!) *mittens, Erkenbertum* ¹⁾ *abbatem captitavit et ut 200 marcas exsolveret, preter quae in captione amisit coegit; per hoc vere inferni poenas mercatus*. 1117 schließen die Annalen fast theatralisch mit der kurzen Notiz: *Terrae motus in Saxonia*.

Auch was die zeitgenössische außercorveysche Literatur über das Kloster bringt, ist nicht gerade viel. Im Nachbarloster Abdinghof entstand, allerdings erst im 12. Jahrhundert, die *Vita Meinweri*, ²⁾ sie ist glatt und flott geschrieben und mit allerhand charakteristischen Anekdoten gewürzt; über die Klosterreform unter Meinwerk und Heinrich II. und den Kampf mit Corvey bringt sie wertvolles Material. Über den von Heinrich II. in Corvey gewaltsam eingesetzten Abt Druthmar ³⁾ berichtet auch die schwülstige Lebensskizze des sonderbaren und abstoßenden Schwärmers Heimerad. ⁴⁾

Auch Thietmar von Merseburg berichtet uns von seiner Einsetzung und Meinwerks Ränken gegen Corvey. ⁵⁾ Thietmar war 1009 bis 1018 Bi-

¹⁾ Der allem Anschein nach sehr kriegerisch war, 1108 ist er mit auf einem Ungarnzuge und auch einen Kreuzzug hat er mitgemacht.

²⁾ Näheres Wattenbach II. Bd. 6. Aufl. S. 35.

³⁾ Ein „sermo et cantus in honorem Sancti Nazarii“ von ihm ist uns verloren gegangen. Calend. Laurens. Böhmmer, Fontes III, 145.

⁴⁾ Vita Heimeradi M. G. SS. X. 595.

⁵⁾ Chronicon Merseburgense lib. VII. cap. 13.

schof von Merseburg.¹⁾ Seine Beziehungen zu Corvey waren durch seinen Bruder, der dort Arzt war,²⁾ gewiß recht enge gewesen, und im vierten Buche im 70. Kapitel dient ihm eine Mitteilung seines Bruders als Quelle für eine Schilderung aus dem Corveyer Klosterleben. Verhältnismäßig großes Interesse scheint er an dem Abt Liudolf (965—983) zu nehmen, den er II, 18; III, 3, 9; IV, 70, 71 und VIII, 13 erwähnt, er rühmt seine Sehergabe und seine Wundertätigkeit.³⁾ Über die aus Corvey stammenden Additamenta der Brüsseler Thietmarhandschrift wird noch zu reden sein.

Corveysche Quellen haben auch die Werke der gleichen Zeitstimmung benutzt: die Quedlinburger und Hildesheimer Annalen. Jene zeigen von 1004 an eine lebhaftere Abneigung gegen Heinrich II., wahrscheinlich seiner Klosterpolitik wegen; diese sind nur von 1101 bis 1109 selbständig, in dieser Zeit tritt ihre gregorianisch-sächsische Parteinahme deutlich ans Licht. Für die Zeit nach dem Klosterstreit sind wir ohne Nachrichten, erst der Kampf mit Adalbert von Bremen interessiert auch die Außenwelt wieder. Lambert von Hersfeld, der seines Standpunktes wegen für Corvey einiges Interesse hat, berichtet uns davon.⁴⁾ 1074 meldet er uns eine Zusammenkunft der Erzbischöfe von Köln und Mainz mit dem sächsischen Fürsten in Corvey.⁵⁾

Der Epoche des Abtes Markwart entstammt wieder ein bedeutenderes literarisches Denkmal; Bernhard von Constanz schrieb hier 1085 sein *liber canonum* „*luculento stylo quidem sed amaro*“ (Sigibert von Gemblour).⁶⁾ Zum Jahre 1088 verzeichnet Bernold seinen Tod: daß er nach seiner Auswanderung um 1070 „in Saxonia sub monachica professione“, gestorben ist. Auch Sigibert von Gemblour schrieb von ihm: *monachus de gente (!) Saxonum*. Thirithemius (*catalogus scriptorum eccles. p. 67*) bringt als erster die Notiz, er sei in Corvey Mönch gewesen. Bei der Persönlichkeit des Abtes Markwart und der streng gregorianischen Haltung des Klosters ist das wohl zu verstehen, zumal ein großer Andrang von Mönchen nach Corvey in der Brüderliste (s. o.) festzustellen ist. Und

¹⁾ Die sehr umfangreiche Literatur über ihn am besten jetzt bei Wattenbach, I. 7. Aufl. S. 390 ff.

²⁾ *Chronicon Merseb.* IV. 70.

³⁾ Später ist Liudolf heilig gesprochen, vgl. Strunk, *Westfalia sacra* ed. Giefers I. p. 86/88 und *Annalista Saxo* ad a. 990.

⁴⁾ Über den Kampf mit Adalbert und Otto von Northems Eintreten für Corvey, Lambert, ed. Holzer-Egger in den *Scriptores Rer. Germ. in usum scholarum* Seite 89 u. 90.

⁵⁾ Seite 172 a. a. O.

⁶⁾ Ed. Thauer M. G. *libelli de lite* I. 471 und als Ergänzung N. A. 16, 529 ff. Zur Beurteilung vgl. auch Sdralek, „Die Streitschriften Altmans von Passau und Wezilos von Mainz“, Paderborn 1890, Seite 17 ff. und 41 ff., auch Wattenbach II. 6. Aufl. S. 60 f.

unter den Eingetretenen findet sich denn auch sein Name als zwölfter in der Reihe.¹⁾ Um 1081 wird er dort das Ordenskleid genommen haben. Seine Schrift ist 1085 als Antwort auf die Beschlüsse der Mainzer Synode verfaßt und dem Erzbischof Hartwich von Magdeburg gewidmet. Zur Zeit der tiefsten Erniedrigung der Gregorianer in Deutschland stärkt er den Mut seiner Partei. Scharf und fauend fallen seine Worte wie Hiebe gegen die Kaisertreuen, und er entwickelt mit großer wohl pointierter Klarheit die ultramontanen Ideen der Gregorianer. So schließt auch literarisch der zweite bedeutende Teil Corveyer Geschichte mit einem bedeutenden Erzeugnis ab.

Viertes Kapitel.

Die Corveyer Geschichtsschreibung von den Staufern bis zur Klosterreform unter dem Abt Franz von Ketteler 1505.

Wir schlossen den vorigen historischen Überblick mit einer Besprechung der Person des Abtes Markwart, und der letzten Blüte des Klosters.²⁾ In den nächsten 50 Jahren nach Markwarts Tode ist das Kloster schon rasch gesunken. 1146 schrieben die Mönche an Papst Eugen: per abbatum nostrorum neglegationem per annos fere quinquaginta res monasterii dignitatem intra quam foris, ultra quam credi possit imminutae.³⁾ Abt Erkembert (1107—1128), Markwarts Nachfolger, scheint vom Ruhme seines Vorgängers zu zehren, noch sind 55 Mönche unter ihm eingetreten; aber für seine Kriegszüge nach Ungarn und seine Teilnahme am Kreuzzug, dann für die 200 Mark Lösegeld⁴⁾ scheint er viel Geld gebraucht zu haben. Schon unter ihm beginnt der Prozeß des Verlustes der auswärtigen Güter. Die Lehen und Meierhöfe werden vererbt und gehen sehr bald dem Kloster verloren.⁵⁾ Die Zahl der eintretenden Mönche sinkt nach Erkemberts Tode bald auf zwei herab. Der Abt Heinrich I. wurde durch Intriguen seiner Verwandten, mächtiger Vasallen des

¹⁾ Jaffé a. a. O. S. 71.

²⁾ Wenn der folgende Überblick etwas ausführlicher wird, als es diese Periode eigentlich verdient und es für den Zweck dieser Arbeit nötig wäre, so ist das dadurch veranlaßt, daß gerade diese Epoche im Zusammenhang noch nicht dargestellt ist, nur Hedegeld, „Geschichte des Dorfes Odenhausen mit Beiträgen zur Geschichte der Abtei Corvey, Paderborn 1895“ hat sich bisher ausführlicher mit dieser Zeit beschäftigt; einzelnes auch bei Graf Joh. Vochofs-Alfseburg, Beiträge zur Geschichte der Ortschaften und Sitze des Corveyer Landes (436 Seiten) Ztsch. f. W. G. 54 II, 1896 Seite 1 ff.

³⁾ Jaffé, Monumenta Corbeiensia: Wibaldi epistolae, ep. No. 36.

⁴⁾ S. oben S. 33 Anm. 1.

⁵⁾ Martin, der Grundbesitz des Klosters Corvey in der Diözese Osnabrück, Dissert. Marburg 1895 S. 54, auch Mitteil. des hist. Vereins Osnabrück XX. S. 264 ff.